

Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs-Peter Zingg, Dorfchronist

Nr. 221, September 2005

100 Jahre Kantonalbank-Filiale Wald

Urs-Peter Zingg

Ein Denkmal

Neben der Bahnstation Gibswil steht ein Denkmal, das von den Reisenden kaum bemerkt wird.

Neben hochragenden Säulen liegen Kugeln und Halbkugeln rund herum verstreut.

Dem Betrachter fällt es nicht leicht, die Bedeutung der Steinfiguren zu erahnen.



Das Denkmal wurde errichtet zu Ehren Johann Jakob Kellers, der hier in Gibswil Wohnsitz hatte. Er war es, der mit seinem Wirken massgebend an der Gründung der Kantonalbank beteiligt war. Dank seines unermüdlichen Einsatzes für eine Bank für die Leute aus mittleren Schichten, denen es bis dahin vergönnt war, ihr Geld in einer Bank anzulegen, verlieh ihm das Volk den Titel «Bankvater Keller».

Das aus rotgefärbtem Beton gefertigte Denkmal vergleicht die Künstlerin Charlotte Germann-Jahn mit einem

Baum: «Johann Jakob Keller ist nicht mehr. Seine Ideen aber und sein Werk sind gewachsen, und haben sich ausgebreitet weit im Land herum. Die Leute haben Besitz ergriffen von diesen Ideen».

Bankensituation um 1850

Die Leute mit mittlerem und kleinem Grundbesitz, Leute aus dem Gewerbe- und Handwerkerstand sowie Arbeiter wurden von den damals existierenden Banken benachteiligt. Diese waren vorwiegend auf dem Platze Zürich zu finden, sie richteten sich nur nach den Gesetzen des Marktes und bevorzugten grosse, städtische Kunden. Kleine Schuldbriefe waren für sie uninteressant. Um diese Geschäfte fernzuhalten, verlangten sie einen höheren Zins.

Im Kantonsrat sassen seinerzeit Mitglieder, welche die Interessen der damals existierenden Banken vertraten.

Solche Machenschaften gingen dem damaligen Kantonsrat Keller zutiefst gegen den Strich. Er hatte in seiner Jugend selbst den Konkurs seines Vaters miterlebt und wusste um die Problematik der kleinen Unternehmer.

Ein Tösstaler gibt nicht auf

Durch verschiedene Motionen versuchte Keller immer wieder hartnäckig, sich im Kantonsrat Gehör zu verschaffen. Eine solche wurde dann im Jahr 1866 verbindlich erklärt.

Man setzte dafür – schon damals, eine Expertenkommission ein. Diese erhielt bald einmal den Namen «Bank-Verhinderungskommission», denn ihr gehörten ausser Keller praktisch nur Bankengegner an. Im Kantonsrat sassen seinerzeit verschiedene Mitglieder, welche die Interessen der damals existierenden Banken vertraten und die sich einer Bank, wie sie Keller vorschwebte, vehement widersetzen.

Der hartnäckige Tösstaler Parlamentarier fand aber eine andere Lösung für seine Bank. Als Mitinitiant der Totalrevision der Kantonsverfassung war er in den Verfassungsrat gewählt worden. Dort gelang es ihm, gegen eine gewaltige Opposition den Artikel 24 aufzunehmen, der bestimmte: «Der Staat errichtet zur Hebung des allgemeinen Kreditwesens beförderlich eine Kantonalbank»



Als dann das Gesetz vom Kantonsrat gut geheissen wurde, soll Keller mitten im Ratsaal ein geistliches Lied gesungen und die Sitzung anschliessend verlassen haben, um mit seiner Frau einen Ausflug auf die Rigi zu machen. In der Volksabstimmung vom 7. Novem-

ber 1869 wurde das Gesetz mit überwältigendem Mehr vom Zürcher Stimmvolk angenommen. Jetzt war der Weg frei für Kellers Idee und am 15. Februar 1870 öffnete die Zürcher Kantonalbank ihre Schalter. Ein grosser Tag für den Gibswiler.

Wir begegnen diesem Mann übrigens in der Walder Lokalgeschichte ein paar Jahre später wieder, als er sich als Nationalrat vehement und sehr zum Leidwesen einiger Walder für die Weiterführung der Bahnlinie Wald-Fischenthal-Bauma einsetzte, was zum bekannten Bahnhof-Krieg in Wald führte (vgl. «Walder Heimet» Nr. 216/217)

Die wirtschaftliche Lage

Wald erlebte damals einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung. In Laupen waren 1866 gerade die beiden letzten Webereien gebaut worden. Damit erhöhte sich die Zahl der Textilbetriebe auf 15 (13 Webereien und 2 Spinnereien).

So ist es denn auch verständlich, dass sie nach einer Gelegenheit suchten, ihre Verdienste gut anzulegen.

Das Dorf begann, sich intensiv mit der Verbesserung der verkehrstechnischen Lage auseinander zu setzen und die Diskussion um die Wald-Rüti-Bahn und die Tösstalbahn war in vollem Gange. Das Dorf war innerhalb von 10 Jahren um beinahe 1000 Personen gewachsen und nahm weiterhin sprunghaft zu. Die Handwerker, Gewerbler und Ladenbesitzer, die Fabriken, sie alle arbeiteten auf Hochtouren und hatten Arbeit in Hülle und Fülle. So ist es denn auch verständlich, dass sie nach einer Gelegenheit suchten, ihre Verdienste gut anzulegen. Anfänglich tätigten sie ihre Finanzgeschäfte mit der «Ersparniskasse Hinwil».

Bankgeschäfte

1865 war Wald an dieser Ersparniskasse im Geschäftsjahr 1864/1865 wie folgt beteiligt: Einleger 662 mit

Fr. 63016.–. Ausgeliehene Kapitalien 24 Posten mit Fr. 45400.–.

Ein Jahr später 1866 sieht dieses Geschäftsjahr aber so aus: Einlagen Fr. 4705.–, und Rückzahlungen von Fr. 9576.– sowie ein Guthaben von total Fr. 60538.– und ausgeliehenen Kapitalien von Fr. 42016.–.

Im Kommentar zu diesem Geschäftsgang heisst es dann: «Die Verminderung ist bedenklich und zwar durch die Ungunst derzeit und vor allem durch die Art der Verzinsung durch die Kasse.»

Wenn wir den Gang der Entwicklung jener Zeit betrachten, so ist es wohl eher das zweite, was doch beispielsweise in unserer Gemeinde im Zeitraum von 8 Jahren nur ein einziger unbedeutender Konkurs zu verzeichnen.



Da man diese Situation nicht einfach so hin nehmen wollte, suchte man sofort nach einer Lösung:

Am 29. März 1866 wurde eine Versammlung einberufen. Dabei ging es um die Errichtung einer Leihkasse im Notariatskreis Wald. Mit grossem Mehr wurde beschlossen, eine solche zu gründen und man wählte noch am selben Abend eine Kommission bestehend aus Persönlichkeiten aus Gewerbe, Wirtschaft und der Verwaltung, welche den weiteren Fortgang leiten sollte.

Im April 1866 erschien dann die «Leihkasse Wald» und aus deren Statuten ist ersichtlich, dass man den Verkehr mit den Gemeinden Wald, Fischenthal, Rüti und Dürnten erleichtern und fördern wollte. Das Stammkapital war auf Fr. 100 000 festgesetzt.

Eine neue Bank

Mit der Gründung der Kantonalbank ergaben sich dann aber neue Perspektiven.

Sofort reichte die Gemeinde Petitionen ein mit der Forderung, in Wald eine Filiale zu errichten. Schon im Herbst 1871 beschloss dann der Bankrat, diesem Gesuch zu entsprechen und sicherte Wald die Eröffnung einer eigenen Filiale auf das kommende Jahr zu.

Das passte nun aber verschiedenen Gemeinden im Oberland überhaupt nicht. Sie bemühten sich ihrerseits um die Errichtung einer Filiale, was zu einem erbitterten Ringen unter den Oberländer Gemeinden Wetzikon und vor allem Rüti und Wald führte.

Streit im Oberland

Die Gemeinde Rüti wies auf die verkehrstechnisch günstigere Lage des Dorfes hin (Rüti hatte bereits einen Eisenbahnanschluss) und man solle doch Rüti als Ort der Filiale bezeichnen.

Darauf erhielten die Rütner ein Schreiben, worin es hiess, der Bankrat habe die Filiale in Wald noch nicht eröffnet, weil weder eine geeignete Lokalität noch ein ausgewiesener Verwalter gefunden worden sei.

Jeder Bezirk im Kanton sollte nur eine Filiale bekommen. Einer aber hatte Anrecht auf zwei – Hinwil!

Hierauf macht sich Rüt schleunigst auf die Suche nach einem Verwalter und da man auch ein geeignetes Lokal fand, kippte der Bankrat und entschied, dass Rüti erster Ort im Bezirk sei mit einer Filiale.

Jetzt aber beschwerten sich die Walder einerseits beim Bankrat für die Nichteinhaltung gemachter Abmachungen und andererseits bei den Rütner für ihre aggressive Haltung. Darauf bestimmte der Bankrat in Zürich neu, dass die Gemeinden unter sich die Sache lösen sollten und zwar durch die Gemeinderäte.

Hinwil als Bezirkshauptort zog seine Bewerbung zurück und Wetzikon fiel

aus dem Rennen, da es bereits Sitz der Volksbank war.

Die Walder wandten sich nochmals an den, inzwischen in den Nationalrat gewählten, J.J. Keller in Gibswil. Dieser hatte ja stets eine starke Präsenz der Bank im ganzen Kanton gefordert, damit alle Kantonsbewohner die Gelegenheit hätten, möglichst bequem alle Filialen der ZKB zu erreichen.

Keller veröffentlichte darauf eine Liste mit den von ihm vorgeschlagenen Filialen. Auf dieser Liste erhält jeder Bezirk des Kantons 1 Filiale, das rechte Zürichseeufer zwei, ebenso das linke. Nur ein einziger Bezirk im ganzen Kanton sollte zwei Filialen bekommen, natürlich Hinwil!

Damit wäre dann der Streit erledigt gewesen.

Entscheid: Filiale in Rüti

Nur entschied der Bankrat leider anders: Da auch aus anderen Gemeinden Petitionen zugunsten von Rüti eingereicht wurden, entschloss sich der Bankrat definitiv zur Verlegung der geplanten Bankfiliale von Wald nach Rüti. Die Verkehrsinteressen des Bezirks seien durch die zentralere Lage von Rüti besser gewährleistet und es gehe nicht an, dass ein Bezirk bereits zwei Filialen hätte, während sie in anderen Bezirken noch nicht vertreten sei, heisst es in der Begründung. Dazu schrieb der Winterthurer Landbote folgendes: «Es ist für die Walder und Wetziker nicht sehr einleuchtend, nur eine Filiale im Bezirk zu errichten und zwar in Rüti. Aber es ging scheint's im Bankrat auf und ab: terligge, terlagge.»

Damit wurde dann am 9. November 1872 der Entschluss endgültig und am 10. März 1873 wurde die Filiale Rüti eröffnet.

Für Wald blieb nur eine kleine Einnehmerei, die durch Friedensrichter Schenkel betrieben wurde. Da derselbe Wohnsitz im Hinterdorf hatte, liegt die Schluss nahe, dass wahrscheinlich der erste Sitz einer Bankverbindung in Wald zur Kantonalbank im Haus des ehemaligen Restaurant «Neuhof» zu suchen war.



In Wald aber war nicht die einzige Einnehmerei zu finden, solche wurden in allen Ortschaften des ganzen Bezirks errichtet.

Viel wissen wir nicht über diese erste Stelle der Zürcher Kantonalbank in Wald. 1875 erscheint lediglich eine Meldung, dass die Einnehmerei Wald am letzten Geschäftsergebnis mit 100 Darlehen und 239 493 Franken beteiligt gewesen war.

Erfolg vor 100 Jahren: Filiale Wald

Mit der uns eigenen Hartnäckigkeit und einer blühenden Textilindustrie im Rücken stellte Wald immer wieder ein Gesuch um Zuteilung einer Filiale. Unterdessen war 1876 die Bahnlinie durch das Jona- und das Tösstal gebaut worden und die Gemeinde gewann jährlich an Bedeutung.

Dies blieb auch dem Bankrat in Zürich nicht verborgen und so kam er dem Gesuch so weit entgegen, dass der Verwalter der Filiale Rüti angewiesen wurde, an drei Nachmittagen in der Woche ein Büro in Wald zu betreiben. Wunsch und Realität sind manchmal zwei verschiedene Paar Schuhe: Die Geschäfte mit der Kantonalbank liefen nicht so gut, wie sich das die optimistischen Walder vorgestellt hatten. So erwog die ZKB 1885 diese Zweigstelle Wald eventuell zu schliessen.

Mittels verzweifelter Aufrufe und Zeitungsinseraten erreichte man, dass etliche finanzstarke Walder ihre Finanzgeschäfte wieder über diese Zweigstelle abwickelten und so beschlossen die Verantwortlichen am 16. Februar 1886, das Büro vorläufig weitere zwei Jahre zu betreiben, zudem war es ge-

lungen, die von der Bank geforderte Deckung von 350 Franken pro Jahr aufzutreiben.

In den darauf folgenden Jahren scheinen sich die Geschäfte aber wunschgemäss entwickelt zu haben. Das Büro wurde ab 1900 in die Räumlichkeiten des «Eisenhof» an der Bahnhofstrasse verlegt.



Zudem mussten die Öffnungszeiten ständig verlängert werden, um die Wünsche der Kunden zu befriedigen. Dank dieser günstigen Entwicklung entschloss man sich bei der Kantonalbank dann 1905, in Wald eine Filiale zu errichten. Man bezog die Büroräumlichkeit im damaligen Notariat an der Ecke Bahnhofstrasse-Kanzleiweg.



Eigene Filiale im Neubau

Die heutige Filiale wurde anfangs Mai 1912 bezogen. Wer nun geglaubt hätte, dass dieser Umzug in den damals doch recht bedeutenden Neubau grosse Wellen geworfen hätte, sah sich getäuscht. «Tage der offenen Tür» schien man damals noch nicht zu kennen. Lediglich drei Inserate erschienen im «Volksblatt vom Bachtel».

Eines machte darauf aufmerksam, dass am 7. Mai die Banklokalitäten wegen Umzugs geschlossen seien. Die zwei nächsten wiesen die Bevölkerung nur darauf hin, dass neu ab sofort die Bank ihre Büros an der Ecke Bahnhofstrasse-Gartenstrasse habe.



Seit 1912 musste das Bankgebäude nicht weniger als 13 mal umgebaut oder renoviert werden um allen gesteigerten Sicherheitsansprüchen zu genügen und alle Kundenbedürfnisse befriedigen zu können.

Auf die Frage ob und wie lange die Filiale Wald Bestand haben wird, kann ich keine Antwort geben

Quo vadis Filiale Wald?

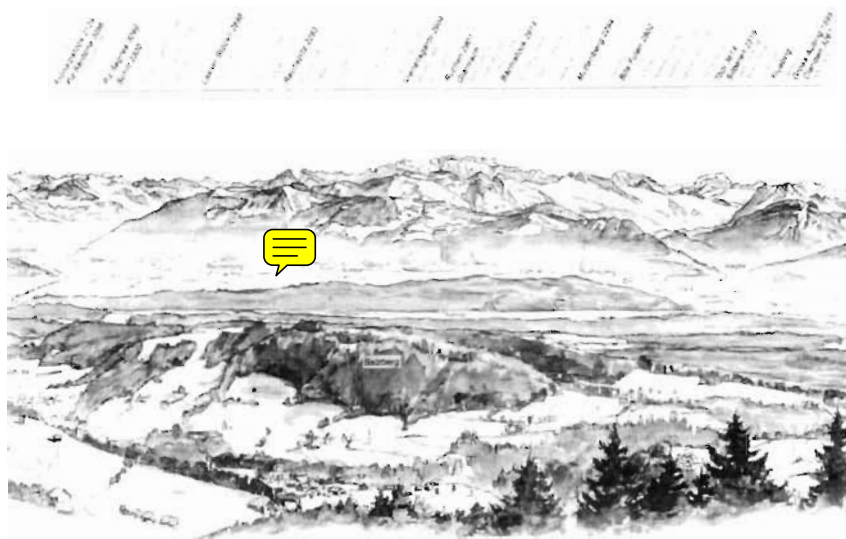
In der heutigen Zeit der Zentralisation vieler betrieblicher Abläufe und der Konzentration in leistungsfähigen Betriebszentren ist es ja für eine Bank nicht mehr selbstverständlich, in vielen Ortschaften präsent zu sein mit kostspieligen Filialen. Deshalb wollte ich vom Präsidenten des Bankrates, Dr. Urs Oberholzer, wissen, welche Bedeutung er dieser lokalen Präsenz heute noch beimesse.

«Das Schlagwort von der «Nahen Bank» hat für uns immer noch eine grosse Bedeutung. Während bis vor kurzer Zeit ein Trend zum Abbau von Filialen festzustellen war, spüren wir heute eine Trendwende. Ich bin persönlich ein Befürworter der Idee von der Geografischen Nähe, denn darin eingeschlossen ist ja die noch viel wichtigere Idee der

Kunden-Nähe. Dies war seit der Gründung ein Leitgedanke für unsere Bank. Wenn wir auch seither zusätzlich andere Geschäfte forciert haben, sollten wir dies nie ver-

gessen. Auf die Frage ob und wie lange die Filiale Wald Bestand haben wird, kann ich keine schlüssige Antwort geben.»

Alpenpanorama vom Zürcher Oberland



Waiter Brändli zeigt
eine kleine Entstehungsgeschichte
von alten zu neuen Ansichten

Ausstellung im Heimatmuseum Wald
24. September - 30. Oktober 2005

Vernissage:

Freitag, 23. September 19.00 Uhr

Öffnungszeiten:

Samstag, 14.00-16.00 Uhr

Sonntag, 10.00-12.00 Uhr

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15

Tel. 055 246 12 03

Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14

Tel. 055 246 35 51

Umzüge: Hermann Hess, Bühl, Gibswil

Tel. 055 246 13 53

Material: Kündig Daniel, Hiltisberg

Tel. 055 246 59 83

Ausstellungen: Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2

Tel. 055 246 20 18

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Tel. 055 246 20 70

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Tel. 055 246 28 49

Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung

Tel. 055 256 51 24

Heimatmuseum:

Tel. 055 246 43 88

Gemeindeverwaltung:

Tel. 055 256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2

Vermerk: Chronik/Heimatmuseum

Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald